

PETS Kick – Off Näfels, Sa. 07. Nov. 2009

Referat AG M. Däniker – Musik und Empathie – Jazz als Lebensstil

(ca. 14:00 – 14:10, inkl. Musik bis ca. 14:30. Ort: Alte Fabrik Näfels. Es gilt das gesprochene Wort)

1. Einleitung:

Vor gut einem Jahr bin ich mit DGE Bruno Glaus zusammengesessen. Bei dieser Gelegenheit haben wir von seinem Amtsjahr und seiner Idee, Empathie als Jahresthema zu bezeichnen, gesprochen. Dabei hat er mich freundschaftlich sanft „überredet“, in seinem Team mitzutun. Später diskutierten wir das Programm des heutigen Tages und ich „kassierte“ die Aufgabe dieses Referats.

Ich möchte zum Thema Empathie, zu welchem Ludwig Hasler heute morgen das Basisreferat gehalten hat, einen weiteren Aspekt hinzufügen: Ihr kennt den Titel meines Beitrags, er ist in der Einladung aufgeführt: „Musik und Empathie – Jazz als Lebensstil“.

2. Musik und Empathie

Es ist erwiesen, dass intensive Beschäftigung mit Musik und insbesondere auch das Spielen von Instrumenten das soziale Verhalten der Menschen, insbesondere auch von Kinder und Jugendlichen positiv beeinflusst.

Basis – Musikunterricht ist eines der besten „Vehikel“ zur Vermittlung von Sozialkompetenz.“ Diese Einsicht hat sich grossmehrheitlich in den Schulen, auch unseres Landes, durchgesetzt: die musikalische Früherziehung zu Beginn der Grundschule ist in den meisten Kantonen zum Obligatorium geworden.

Anders als beim Sport, der den Wettbewerbsgedanken in den Mittelpunkt stellt - höher, schneller, weiter, stärker -, fördert das Musizieren Empathie, also zum Beispiel die Fähigkeit des Zuhörens, des Aufeinander-Eingehens, das Akzeptieren einer anderen Meinung oder eines anderen Standpunktes, das sich Einbringen in einen Entwicklungsprozess bei gleichzeitigem sich Eingliedern ins Team oder in die zufällig entstandene Gruppe u.s.w., u.s.w.

Der Zusammenhang zwischen klassischer Musik (im weitesten Sinne) und Aggressionsminderung ist belegt: In Newcastle GB zum Beispiel ist durch das Abspielen von E- Musik auf Bahnhöfen ein drastischer Rückgang von Vandalismus im öffentlichen Nahverkehr festgestellt worden. Die jährliche Schadensbilanz konnte um mehrere 100.000 € reduziert werden!

Bei diesen Studien wurde auch beobachtet, dass der aggressionsmindernde Effekt erst mit Musik ab einer gewissen Komplexitätsstufe feststellbar ist. Mit primitiven Tonfolgen mit wenigen einzelnen Tönen in banalen Harmonien findet da gar nichts statt, wie man sich leicht bei Sportübertragungen mit grölenden Zuschauern überzeugen kann...

Ernsthaftes Musizieren vermindert die Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt gegen Personen und Sachen und ist so gesehen eine wirksame Prävention, eine Art „Schutzimpfung“ gegen Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft.

Gerade in den letzten 2 Jahren wurde uns drastisch und brutal vor Augen geführt, zu welchen Resultaten technokratisch pragmatisches Handeln ohne jede Ethik und Empathie geführt hat! Neben dem Schock dieser katastrophalen Ereignisse muss man leider feststellen, dass bereits seit den späten 80iger Jahren auch in unserem Land ein schleichender Abbau ethischer und damit auch empathischer Werte im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben festzustellen ist. In den Etagen der operativen Führung zählen immer mehr pragmatisch die nackten „Facts and Figures“ während sich unsere Gesellschaft: Volkswirtschaft und Staat um die ethischen und empathischen Kollateralschäden zu kümmern hat... So ist der gesellschaftliche Stellenwert einer adäquaten Musikerziehung heute von weitaus größerer Bedeutung, als bisher angenommen wurde. Nicht die Vermittlung von Fertigkeiten und Wissen allein, sondern eben auch die Bildung der Persönlichkeit und die Vermittlung ethischer Werte muss das Ziel einer ganzheitlichen Ausbildung in unseren Schulen sein. Und dabei ist Empathie, also Sozialkompetenz, ein ganz wesentlicher Bestandteil!

3. Was ist nun der Zusammenhang mit: „Jazz als Lebenshaltung, als Lebensstil“?

Jazzmusik basiert auf nahezu vollständiger Improvisation: das Zusammenspiel klappt nur mit intensivstem „aufeinander hören“, dem anderen zuhören, auf ihn eingehen – auch wenn man nicht musikalisch „gerade gleicher Meinung“ ist. Diese Ideen aufnehmen, und mittels der musikalischen Sprache des eigenen Instruments in die eigenen Improvisationen einbauen, sich gegenseitig unterstützen, die musikalische Idee des Partners aufnehmen und unterstreichen (Riff), auf bekannte Ideen aufbauen und diese in die aktuelle Improvisation einbauen (musikalische Zitate) etc. macht das Jazzmusizieren so spannend.

Im Übertragenen Sinn nun, sind dies alles Eigenschaften, welche für ein Mitglied unserer Gesellschaft, oder bei der Arbeit im Team (gerade auch als Vorgesetzter) unerlässlich sind. Gelingt dieses empathische aufeinander eingehen mit den Mitarbeitern im geschäftlichen Alltag, so wird ein sogenanntes „Hochleistungsteam“ entstehen, was ja bekanntlich das Ziel jeder Teambildung sein sollte. Dieses offene, empathische aufeinander eingehen bringt natürlich generell im Umgang des Alltags, in der Gesellschaft, unter Freunden, und selbstverständlich mit den Nächsten die selben Vorteile und besseres Verständnis.

Damit hoffe ich, Ihnen den Zusammenhang des Jazzmusizierens mit der (mit meiner) Lebenshaltung aufgezeigt zu haben. „q.e.d.“

4. Theorie und Praxis

Ich darf Euch jetzt Herrn Kalli Gerhards vorstellen: ein gut bekannter freischaffender Berufsmusiker, Berufsbassist, welcher in Zürich lebt. Hier sein CV:

Der Bassist Kalli Gerhards, geboren 1955 in Deutschland (Grundschule, Abitur) studiert auf der Suche nach besserer instrumenteller Ausbildung, in den 70er Jahren an der Jazz Schule München unter Adelhard Roidinger und Hans Rettenbacher. Erste Engagements im Jazz-Bereich, z.B. mit Roman Schwaller. Sein Kontakt mit dem Hohen Norden endet in einem Vollstudium an der "Hochschule für Musik und darstellende Kunst", Hamburg mit Abschluss als Diplom-Musiklehrer. Tourneen und Konzerte in Europa mit den Jazz Grössen: Benny Bailey, Buddy Tate, Oscar Klein, Thomas Moeckel, Gene Connors, Horace Parlan, Buddy de Franco,

Marion Brown, Joe Pass, Al Grey, Hazy Osterwald, Oliver Jackson, Jay McShann, Charly Antolini, Glenn Ferris, John Faddis, Herb Geller u.a.m.

Obwohl ich ihn schon oft gehört habe – wir spielen auch beide unabhängig voneinander mit denselben Solisten – haben wir bis heute noch nie miteinander musiziert: das werden wir jetzt nachholen!. Da wir nie geprobt haben werden wir uns auf Standard Themen konzentrieren: Zur Improvisation benötigen wir eine gemeinsame Basis: „das ist wie die Strophe und der Refrain eines bekannten Liedes“: damit Ihr es erkennt, spielen wir die Melodien zum Anfang einmal durch, dann werden wir total improvisieren:

„wie wär’s mit C – Jam Blues, Kalli? Ich spiele das Thema frei während Du frei die Gabs füllst?, dann gehen wir über zur Improvisation im medium beat?“
Solche Abmachungen nennt man in der Jezztheorie ein „Head arrangement“

„Kalli, Wir wär’s nun mit einem Tune zum Herbst: Autumn leafs ?“

Nun spielen wir – auch wir haben Spass daran - noch ein Paar Tunes weiter zu Euerer Unterhaltung und zum Ausklang unseres Kick-Off Meetings: Viel Vergnügen!

AG Melch Däniker, RC Uster